Nr. 92. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 23. Februar 1899.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Vorgänge in Frankreich.

Durch die rohen und blöden Angriffe haben die Gegner, denen ein General als Präsident der Republik willkommen gewesen wäre, Herrn Loubet jedenfalls mehr genützt als geschadet. Wenn sie ihn nicht als geistig beschränkt, als gesellschaftlich plump, obendrein als Panamisten und Dreyfusianer hingestellt hätten, so wäre der neue Präsident wahrscheinlich im Halbdunkel gelassen und von seinem Anhange nicht in das vortheilhafte Licht gestellt worden, in dem er heute den Franzosen als ein zweiter Grevy erscheint: schlichten Wesens, aber ein feiner, kluger Kopf, in den Staatsgeschäften bewandert und mit einem eisernen Willen ausgestattet. Sein „Panamismus" besteht höchstens darin, daß er einem entsetzlichen Skandal vorzubeugen suchte, sein „Dreyfusismus" in der Thatsache, daß die Revisionisten ihm vor Meline, der die Existenz der Affaire Dreyfus auch dann noch leugnete, als sie Handel und Wandel überwucherte, den Vorzug gaben. Meline hatte in der Affaire Stellung genommen, Loubet als Senatspräsident keinen Anlaß gehabt, dies zu thun, und seine Neutralität wurde ihm von der „Patrie française" als Mitschuld angerechnet. Was seine Umgangsformen betrifft, so fand man daran nichts sonderlich auszusetzen, als er Ministerpräsident und Senatspräsident war. In dieser Eigenschaft mußte er repräsentiren; er that es schlecht und recht, wie mancher andere republikanische Minister, und wird mit Hülfe seiner Gattin, die mit Frau Carnot befreundet war und im Elysée schon Bescheid weiß, auch als Präsident der Republik seinen Obliegenheiten nachzukommen wissen. Möglich, daß er daran weniger Freude findet, als sein Vorgänger, und weniger Werth auf Aeußerlichkeiten, auf höfische Sitte, für welche Herr Felix Faure sich gewaltig interessirte, und auf Befriedigung der persönlichen Eitelkeit legt. Daran werden sich allerdings viele Franzosen stoßen, denen die Prachtliebe bei dem Präsidenten der Republik für eine nothwendige Bedingung gilt, ohne die Frankreich vor der Welt eine untergeordnete Rolle spielen würde und die Pariser Luxusindustrien in schweren Nachtheil geriethen. Ein Präsident kann jedoch bedächtigen Sinnes diesem Bedürfniß Rechnung tragen, ohne sich selbst von dem Strudel mit fortreißen zu lassen. Das that Carnot, welcher im Elysée-Palast mit seiner Familie in patriarchalischer Einfachheit lebte, aber keinen Aufwand und keine Kosten scheute, wenn es galt, der obersten Würde im Freistaate nach außen Glanz zu verleihen. Es heißt denn auch, er habe dabei gleich dem Marschall Mac Mahon einen Theil seines Vermögens geopfert, eine Nachrede, die man Grevy, der nicht gern unnütz Geld ausgab und noch weniger gern schenkte, nicht halten kann. In den unteren Volksschichten, welche durch das „Petit Journal" und ähnliche Lektüre vergiftet werden, hat es schon einen günstigen Eindruck gemacht, daß der neue Präsident der Pariser Armenpflege ohne Verzug zwanzigtausend Franken für ihre Schützlinge anwies. Man ist weniger verbissen und geneigt, Herrn Loubet nach seinem Verhalten zu beurtheilen.

Die Patriotenliga unter der Führung Deroulèdes und die neue Liga: „Patrie Française", an deren Spitze Jules Lemaître und Francois Coppée stehen, die zunächst den Mund sehr vollgenommen hatten, sehen sich genöthigt, aus Anlaß der heute stattfindenden Leichenfeierlichkeiten für Felix Faure abzuwiegeln. Nach den Straßenkundgebungen, die diese Demagogen der schlimmsten Art nach der Wahl Loubets durch die Nationalversammlung inscenirt hatten, klingt es beinahe wie Hohn, wenn es in einer von der neuen Patriotenliga veröffentlichten Note heißt: „Die Gegner der Liga, dieselben, welche versucht haben, den Charakter der Präsidentenwahl durch ihre lärmende Intervention und ihre Anmaßung, sie zu patronisiren, zu entstellen, versuchen heute, die Mitglieder der Liga für die Straßenunruhen mit verantwortlich zu machen. Die Mitglieder der Liga haben niemals, wie ihre Gegner, ihre Hand in die Hand von Anarchisten gelegt. Diejenigen unter ihnen, welche der Beisetzung des verstorbenen Präsidenten beiwohnen werden, werden es mit tiefer Andacht, mit den Gefühlen des Respektes thun, die der große Antheil, den Felix Faure an dem Abschluß der französisch-russischen Allianz gehabt, und seine Hingabe für die nationale Armee verdienen."

Wie Lemaître und Coppée hat auch der Vetter des orleanistischen Prätendenten das Verlangen verspürt, sich zu blamiren. Prinz Heinrich von Orleans, der Vetter des „roi", der auf dem Versailler Kongresse einige Stimmen erhielt, läßt sich interviewen, entwickelt dabei plebiscitäre Anschauungen und hatte einem Mitarbeiter des „Figaro", der die Frage an ihn richtete, ob er sich dazu bereit finden ließe, die Rolle des Staatsoberhaupts in Frankreich zu übernehmen, zu antworten geruht: „Ich stehe immer zur Verfügung meines Landes. Wer weiß, was noch geschehen kann!" Wenn Prinz Henri sich wirklich so ausdrückt, so ist es mit seiner Loyalität gegen den Chef des Hauses Orleans, die er bei verschiedenen Gelegenheiten betont hat, nicht weit her, und werden ihm die Vettern und Großoheime mehr als je zürnen. Ist er doch bei seiner erlauchten Familie so schlecht angeschrieben, daß der Herzog von Aumale, wahrlich kein Dunkelmann und kein Kopfhänger, ihm allein von allen Prinzen seines Hauses gar nichts vermachte und ihn in seinen letztwilligen Bestimmungen gänzlich überging. Von der Pariser Polizei wurden gestern Vormittag in Paris 10 000 Medaillen mit dem Bildniß des Herzogs von Orleans beschlagnahmt, sowie 5 Stempel zur Prägung solcher Medaillen. In Voraussicht von Kundgebungen bei den heute stattfindenden Leichenfeierlichkeiten für Faure hat der Polizeipräfekt angeordnet, alle aufrührerischen Embleme fortzunehmen und die Träger solcher Embleme zu verhaften, sowie jede Ansammlung auf der Straße auseinander zu treiben und jeden festzunehmen, der in den Straßen oder bei dem Passiren des Leichenzuges beleidigende Rufe gegen den Präsidenten der Republik oder die Mitglieder des Parlaments oder die Behörden ausstoßen sollte.

Der Vorstand des Gemeinderaths begab sich gestern zum Präsidenten Loubet, um demselben die Glückwünsche zu seiner Wahl darzubringen. Navarre hielt eine Ansprache, in welcher er erklärte, die republikanische Regierung könne absolut auf den Beistand des Gemeinderaths und der gesamten Pariser Bevölkerung zählen zur Aufrechterhaltung der demokratischen Institutionen. Loubet erwiderte, obgleich er mit einer großen Anzahl Mitglieder des Gemeinderaths nicht in allen Fragen übereinstimme, so sei es im Interesse Frankreichs, der Republik und der Stadt Paris, daß alle Republikaner zusammenhielten, um die Ruhe, welche das Land so nöthig habe, wiederherzustellen. Loubet empfing hierauf eine Deputation des Provinzialrathes des Seinedepartements.

Die Mitglieder der Akademie Theuriet und Sorel, sowie mehrere Universitätsprofessoren traten in Folge der Haltung Francois Coppées und Lemaitres aus der Liga „La Patrie française" aus. Andere Persönlichkeiten, darunter das Mitglied der Akademie Mezieres, protestirten gegen das Auftreten Coppées und Lemaitres. Der Patriotenliga wurde als einem amtlich nicht anerkannten Vereine die Erlaubniß verweigert, an der morgigen Leichenfeier für Faure im offiziellen Zuge theilzunehmen.

Deroulede erhob heftigen Protest dagegen, daß die Patriotenliga vom Leichenzug ausgeschlossen wurde, und berief eine Versammlung der Liga für Freitag; voraussichtlich erfolgt ein Verbot derselben.

Es verlautet, die Verfolgung Beaurepaire's wegen Verleumdung des Staatsoberhauptes und Aufreizung sei beschlossen.

Auf den Boulevards kursirte gestern folgender Scherz. Wie heißt der größte Herr der deutschen Deputation? Plüskow, car il est „plus qu'haut!"

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** hat dem Infanterie-Regiment Nr. 74 als Träger der Ueberlieferungen des früheren hannoverschen 3. Infanterie-Regiments ein Helmband mit der Inschrift „Waterloo" und dem Füsilier-Regiment Nr. 73, Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen, als Träger der Traditionen des vormaligen hannoverschen Garde-Regiments ein Helmband mit der Inschrift „Peninsula-Waterloo" verliehen. — An die **Berliner Juristenfakultät** ist für das durch die Berufung des Prof. Crome nach Bonn (als Nachfolger des verstorbenen Prof. Baron) frei werdende Extraordinariat für deutsches bürgerliches Recht und Zivilprozeß der Privatdozent Dr. E. Heymann aus Breslau berufen worden. An der Marburger Juristenfakultät ist für die durch das Ableben des Prof. Ubbelohde erledigte ordentliche Professur der dortige außerordentliche Prof. Dr. Franz Leonhard in Aussicht genommen. Wie wir ferner erfahren, ist der berühmte Nahrungsmittelchemiker Honorarprofessor Dr. J. König an der Akademie zu Münster zum ordentlichen Professor ernannt worden. — Die Offiziersdeputation des in Wandsbek garnisonirenden **hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15,** die sich auf Befehl des Kaisers mit ihrem neu ernannten Regimentskommandeur, Major Freiherrn von Diepenbrock-Grüter, zur Vorstellung und Ueberreichung der Offiziers-Rangliste zu der Königin Wilhelmina von Holland, die bekanntlich vor einiger Zeit zum Chef des Regiments ernannt worden ist, nach Holland begeben hat, ist am Sonntag Vormittag 11 Uhr in der königlichen Residenzstadt 's Gravenhage wohlbehalten eingetroffen. Die Herren Major Freiherr von Diepenbrock-Grüter, Rittmeister Freiherr von Oldershausen sowie der Regimentsadjutant von Bülow wurden auf dem Bahnhofe von dem Ordonnanzoffizier der Königin, Leutnant Laudon, und einem Kavalier der deutschen Gesandtschaft empfangen und nach dem Hotel des Indes begleitet, woselbst die Herren von der Königin einquartiert worden sind. Zu Ehren der militärischen Deputation fand an demselben Tage ein Galadiner bei dem deutschen Gesandten Freiherrn von den Brincken statt. Am Montag erfolgte in Gala-Equipagen die Auffahrt zur Audienz bei der Königin Wilhelmina, die ein prachtvolles Kostüm in den Regimentsfarben mit der Husaren-Verschnürung und den Offiziers-Abzeichen angelegt hatte. Die Königin nahm aus den Händen des Majors Freiherrn v. Diepenbrock-Grüter die Offiziers-Rangliste, den Frontrapport und die Regimentsgeschichte entgegen und verlieh den Herren Ordensdekorationen; außerdem wurden sie zur königlichen Tafel geladen. Die Königin bewunderte mit großem Interesse die prächtige Parade-Uniform mit übergehängten Pelzen. — An den diesjährigen **Kaisermanövern,** die im September an der badisch-würtembergischen Grenze stattfinden, werden außer den drei südwestdeutschen Armeekorps — dem würtembergischen (13.), badischen (14.) und elsässischen (15.) — noch Theil nehmen: die für die ganze Dauer der Herbstübungen in den Verband des würtembergischen Armeekorps tretende großherzoglich hessische Kavalleriebrigade, die in Saarbrücken stehende 16. und die in Metz garnisonirende 33. Kavalleriebrigade, sowie die reitende Abtheilung des rheinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 8. Beim 13. und beim 14. Armeekorps werden je eine Kavalleriedivision in der Stärke von je 6 Kavallerieregimentern, 2 reitende Batterien und ein Pionierdetachement aufgestellt. Die Gesamtzahl der Truppen wird sich auf rund 90 Bataillone, 90 Schwadronen und 70 Batterien belaufen, die Gesamtstärke wird rund 75 000 Mann und 17 000 Pferde betragen. — In Münster feierte seinen **90. Geburtstag** in völliger Geistesfrische der Oberlehrer Professor Dr. Löbker, der Vater des bekannten Direktors des „Bergmannsheil" in Bochum. — Der schleswig-holsteinsche Provinziallandtag beschloß gestern die Errichtung einer eigenen **Provinzialidiotenanstalt.** Bisher bestanden Privatanstalten in Kiel und Schleswig, die aus dem Provinzialfonds Zuschuß erhielten. — In Lübeck nahm gestern nach einer sehr lebhaften Erörterung der Bürgerausschuß den abgeänderten Senatsantrag auf **Erhebung einer Fahrradsteuer** für alle Radfahrer und zwar in Höhe von 6 Mark aufs Jahr an. Lübeck mit seinen rund 4000 Radfahrern ist die zweite Stadt in Deutschland, in der eine Fahrradsteuer zur Einführung kommt.

Deutschland.

Berlin, 23. Februar. Nach Ueberweisung einiger Gesetzentwürfe an die Justizkommission trat gestern das Herrenhaus in die Berathung des Gesetzentwurfs über die Schutzmaßregeln im Quellgebiet der linksseitigen Zuflüsse der Oder in der Provinz Schlesien ein. Minister von Hammerstein erklärte, daß das Gesetz scheitern würde, wenn das Haus derjenigen Fassung des § 7 beistimmte, welche ihm in der Kommission gegeben worden sei. Nach der Vorlage hat für die dem Grundbesitzer entstehenden Nachtheile und Kosten in Folge von Hochwasserschaden die Gemeinde Entschädigung zu leisten. Nach dem Kommissionsantrag soll die Gemeinde zu $^1/_3$, der Staat zu $^2/_3$ die Entschädigung leisten. Graf v. d. Schulenburg-Beetzendorf, Dr. v. Levetzow und Freiherr v. Manteuffel treten für die Fassung der Kommission ein, welche nach Schluß der Debatte auch angenommen wurde. Desgleichen wurde das ganze Gesetz mit den Abänderungsvorschlägen der Kommission angenommen. In einmaliger Schlußberathung nimmt das Haus sodann den Gesetzentwurf betreffend die Synagogengemeinde-Verhältnisse in Frankfurt a. M. an. Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf über die Anstellung und Versorgung der Kommunalbeamten. Oberbürgermeister Becker erkennt das Bedürfniß zur Einbringung eines derartigen Entwurfs an. Aber er macht geltend, daß eine allgemeine Verpflichtung der Gemeinden, ihre Beamten lebenslänglich anzustellen, bedenklich sei, weil eine Gemeinde ihre Beamten nicht versetzen könne, und daß durch die Befugniß der Aufsichtsbehörde, in die Besoldungsverhältnisse drein zu reden, eine unnöthige Beschränkung der Selbstverwaltung erfolgen würde. Hoffentlich würden diese Bedenken in der Kommission beseitigt. Die Vorlage wird darauf der verstärkten Kommission für kommunale Angelegenheiten überwiesen. Nächste Sitzung unbestimmt.

— Die Mitglieder des Herrenhauses von Below-Saleske, v. Levetzow und Schlutow haben ihrem bereits gemeldeten Antrag folgende Begründung beigegeben:

„Die zunehmende Verrohung der Jugend kann sowohl nach allgemeiner Wahrnehmung als auch nach den Feststellungen der Statistik nicht mehr bestritten werden. Es erscheint daher — zumal beim gleichzeitigen Anwachsen der Staat und Gesellschaft gefährdenden Umtriebe einer großen politischen Partei, als unbedingt geboten, der Jugend die Lebensideale zu schützen, die Körper und Geist gesund erhalten. Liegt auch die Erfüllung dieser hohen Aufgabe vornehmlich innerhalb der Familie, der Schule und der Kirche, so hat der Staat doch die unabweisbare Pflicht, eine Abwehr gegen hier schädigende äußere Einflüsse nach Kräften zu schaffen. Zu diesen gefährdenden Einflussen gehört mit in erster Linie der für die Jugend uneingeschränkte Aufenthalt in der Schankstätte mit ihrem Körper und Geist schädigenden Getreibe. Mit dem Verbot des Besuchens der Schankstätte allein ist indeß für vorliegenden Zweck wenig gethan! Das Bedürfniß nach Unterhaltung und Zerstreuung bleibt auch bei der Jugend bestehen — dies um so mehr, je früher sie durch des Lebens Forderungen an schwere Wochenarbeit gebunden ist. Dieserhalb ist hier gewissermaßen ein Ersatz zu schaffen, der geeignet ist, die jungen Leute nicht nur zu zerstreuen, sondern der erzieherisch — kräftigend und veredelnd — die vielen Mußestunden an Feiertagen ausfüllt. Die Veranstaltungen Gleichgesinnter in Jünglingsvereinen, in der „Vereinigung für deutsche Jugend- und Festspiele", wie bei zahlreichen ersten Versuchen im Anschlusse an industrielle und landwirthschaftliche Betriebe 2c., weisen hierbei auf die rechten Wege."

— Im Abgeordnetenhause sollten gestern Abend zwei Kommissionen verhandeln, doch kam es nicht dazu. Die Kommission zur Berathung des Antrages Gamp wegen Maßregeln gegen die Arbeiternoth war zusammengetreten. Da aber die Kommissare des Landwirthschaftsministers nicht erschienen waren, wurde gar nicht in die Diskussion eingetreten und eine neue Sitzung auf den 1. März anberaumt. — Die beabsichtigte Sitzung der Kommission für das Lehrerreliktengesetz konnte nicht stattfinden, da die zur Formulirung eines neuen Vorschlages wegen Erhöhung des Staatsbeitrages niedergesetzte Subkommission sich noch nicht über einen Antrag geeinigt hat. Erst wenn ein bestimmter Antrag der Subkommission vorliegt, soll die Vollkommission wieder zusammenberufen werden.

— Abermals, und zwar diesmal von agrarischer Seite, wird die Nachricht ausgesprengt, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wolle bald nach seinem demnächstigen 80. Geburtstage seinen Abschied nehmen. Vermuthlich wird eine offizielle Meldung, wonach Fürst Hohenlohe gestern vom Kaiser zu einem längeren Vortrage empfangen wurde, nachdem er vorher an der kaiserlichen Frühstückstafel Theil genommen hatte, als Stütze solcher Ausstreuungen benutzt werden. Wir haben, schreibt die „Nat.-Ztg.", indeß Grund zu der Annahme, daß es sich bei diesem Immediatvortrag um schwebende parlamentarische Fragen gehandelt hat. Die Ankündigung der Rücktrittsabsicht des Kanzlers ist gegenwärtig ebenso grundlos, wie sie es in früheren Fällen war. Die Tendenz, welche bei ihrer Verbreitung obwaltet, ergiebt sich wohl zur Genüge aus ihrem oben erwähnten Ursprung. In diesem Zusammenhange ist es vielleicht der Erwähnung werth, daß das hiesige Organ des Bundes der Landwirthe den deutschen Botschafter in Washington, Herrn von Holleben, heftig angreift, weil er sich dort im Sinne der Verständigung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten einem Vertreter der Presse gegenüber geäußert hat — und zwar erfolgt der, in dem bekannten groteskanmaßenden Tone gehaltene Angriff auf den Botschafter auf Grund eines in seinen Einzelheiten unkontrollirbaren Berichtes.

— Von den verschiedensten Seiten wird jetzt gemeldet, daß der Rücktritt des Ministers des Innern v. d. Recke bevorstehe und daß sein Nachfolger der Ministerialdirektor v. Bitter sein werde. Die Meldung ist zum Mindesten verfrüht. Es dürfte kein Geheimniß sein, daß Herr v. d. Recke sich in dem Ministerhotel Unter den Linden durchaus nicht wohl fühlt, und seine Amtsführung ist ja auch keine derartige gewesen, daß er sich eines besonderen Anhangs bei den Parteien erfreuen könnte. Die Zahl der Mißgriffe in seiner Verwaltung ist zu groß, und noch jüngst hat die Entscheidung hinsichtlich des Friedhofes der Märzgefallenen weit über die freisinnigen Kreise der Reichshauptstadt hinaus gerechtes Befremden erregt. Die Hinzögerung der Bestätigung des Bürgermeisters Kirschner zum Oberbürgermeister von Berlin mag zum Theil an anderen Stellen verschuldet sein, aber von dem Minister des Innern hätte man erwarten dürfen, daß er in dieser Angelegenheit endlich eine Entschließung fassen würde. Gleichwohl liegt heute noch keine Veranlassung vor, an seinen Rücktritt zu glauben; von einer Erschütterung seiner Stellung kann füglich nicht gesprochen werden. Richtig dagegen wird es wohl sein, daß der Ministerialdirektor v. Bitter, wenn Herr v. d. Recke einmal seinen Abschied nimmt, der Nachfolger seines gegenwärtigen Vorgesetzten sein wird. Schon damals, als Herr v. Bitter von Oppeln her in das Ministerium zurückberufen wurde, stand die Ueberzeugung fest, daß er über kurz oder lang Chef dieses Ministeriums werden würde. Wann dieser Zeitpunkt aber eintritt, ist heute noch nicht abzusehen.

— Gegenüber den fortgesetzten Bemühungen, Herrn Chambers rein zu brennen und der deutschen Regierung Verletzungen der Samoa-Akte zur Last zu legen, kann nur nochmals betont werden, daß hinter Herrn Chambers keine der drei Mächte steht und daß Meldungen über Beschwerden der amerikanischen Regierung über Verletzung der Samoa-Akte durch Deutschland auf Erfindung beruhen. Daß Herr Dr. Raffel angewiesen ist, hierher zurückzukehren, ist schon gemeldet. Sein Nachfolger Dr. Solf weilt augenblicklich noch hier in Berlin.

— Der Münchener Korrespondent des „Kl. Journ." hört aus sicherer Quelle, daß der baierische Ministerrath gestern beschlossen hat, falls in der Abgeordnetenkammer oder im Reichstag die Ultramontanen oder Sozialisten, wie gedroht, die Angelegenheit des obersten Militärgerichtshofs zur Sprache bringen, den Standpunkt zu vertreten, daß man in Folge der zugestandenen Errichtung eines eigenen baierischen Senats das Reservatrecht vollständig gewahrt erachtet. Baiern gebe kein Reservatrecht auf (und habe auch keins aufgegeben), wohl aber akkomodire es sich, wenn das Wohl des Reiches es erheische.

— Wir hatten jüngst berichtet, daß Hauptmann Schlobach, der Stationschef in Muanza am Südufer des Viktoriasees, nach einer erfolgreichen Expedition zum Ostufer des Sees bis zur englischen Grenze und nach Besiegung der räuberischen Wasweta dort an der Moribucht eine neue Station begründet hat, in der er unter dem Befehl des Leutnants Sand den Unteroffizier Begoiba und 40 Askaris sowie ein Schnellfeuergeschütz zurückließ, als er nach Muanza zurückkehrte. Die Wasweta sannen auf Rache und Vergeltung und planten einen Ueberfall der deutschen Station. Es wird darüber jetzt Folgendes berichtet:

Die Wasweta hatten südöstlich von Kiboroswa (ihrer alten zerstörten Festzug) eine neue durch meterstarke Mauern und drei Meter hohe Dornenverhaue befestigte Boma angelegt, die in ihrer versteckten, aber von der Natur sonst begünstigten Lage ein vorzüglicher Stützpunkt ihrer räuberischen Unternehmungen war. Obgleich jene Boma acht Tagemärsche von der Station Mori entfernt liegt, planten die Wasweta einen Ueberfall, dem aber Leutnant Sand zuvorkam. Mit dem Geschütz und 30 Askaris nebst etwa 100 Wakenje zog er den Wasweta entgegen und traf sie unterwegs in der Landschaft Irieni auf dem Vormarsch begriffen. Ihre drohende Haltung ließ keinen gütlichen Ausgleich erwarten, und deswegen wurde sofort zum Angriff übergegangen. Trotz der bedeutenden Uebermacht wurden die Wasweta nach dreiviertelstündigem Kampfe mit starken Verlusten geschlagen, während die Schutztruppe nur zwei Leichtverwundete zählte. Leutnant Sand setzte mit Hülfe der Wakenje sofort mit einer energischen Verfolgung ein und gelangte fast gleichzeitig mit den Flüchtigen vor der neuen Boma an. Am nächsten Tage, 12. November, beschoß er die etwa 400 Meter umfangreiche Boma und ging nach gelegter Bresche zum Sturme vor, der trotz der heftigen Gegenwehr der Wasweta mit deren Vertreibung endete. Hierbei und bei der Verfolgung der Fliehenden thaten die Wakenje vorzügliche Dienste und brachten gegen 50 Gefangene und etwa zehn Zentner Elfenbein als Beute ein. Zwei von den aufständischen Häuptlingen geriethen ebenfalls in ihre Hände und wurden standrechtlich erschossen. Die Boma wurde niedergerissen und nach fünf Tagen der Rückmarsch nach der Moribucht angetreten.

Bezeichnend ist in dieser Sache das Verhalten der Engländer, durch die obige Meldung zur Küste gelangte. Sie behaupten, daß zu dem energischen Vorgehen Schlobachs und später Sands wenig Ursache gewesen sei, da die Wasweta früher stets die friedlichsten Leute gewesen seien und nur durch deutsche Eingriffe in ihre Rechte zur Gegenwehr gezwungen worden seien. Dem gegenüber ist aber festgestellt worden, daß die Unruhen der Wasweta durch solche im benachbarten englischen Gebiete Ugaja und Kossouba hervorgerufen wurden und daß in jenen Gebieten ansässige Araber die Wasweta durch Verkauf von Waffen unterstützt haben. Die Einrichtung des Offizierpostens in der Moribucht gilt deshalb auch in erster Linie als Beobachtungsposten für die unsichere Lage in den englischen Grenzgebieten. Die deutsche reichgesegnete Landschaft Schari mit ihren wohlhabenden Wakuafi-Kolonien und eben so Ukiza haben seit Jahresfrist unter den räuberischen Einfällen der englischen Wagaja sehr zu leiden, ihnen ist durch die deutsche Station ein besserer Schutz geschaffen worden.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 22. Februar. Das Kompromiß ist abgeschlossen worden, nachdem über alle streitigen Punkte ein Einvernehmen zwischen der Opposition und dem designirten Ministerpräsidenten Koloman Szell erzielt worden ist. Die Hausordnung wird gemäß diesem Uebereinkommen in dem Sinne revidirt werden, daß eine sogenannte technische Obstruktion unmöglich gemacht wird. Andererseits hat Koloman Szell eingeräumt, daß in die Gesetzesvorlage über die Wahlgerichtsbarkeit gewisse Bestimmungen bezüglich der Verhinderung der Theilnahme öffentlicher Beamten an der Wahlagitation und bezüglich der Bestrafung der Mißbräuche der Wahlfunktionäre aufgenommen werden. Ueber das Kompromiß wird morgen ein Protokoll angefertigt werden. Die Kunde vom Zustandekommen des parlamentarischen Friedens hat in allen Kreisen große Befriedigung hervorgerufen. Koloman Szell, der die Nachricht in den liberalen Klub brachte, wurde mit Ovationen empfangen. Bezüglich der Bildung des Kabinets verlautet, daß die bisherigen Minister der Finanzen, der Landesvertheidigung, des Kultus und des Ackerbaus ihre Portefeuilles behalten, ebenso treten ins neue Kabinet der bisherige Minister a latere Graf Széchényi und der Minister für Kroatien Cseh. Der bisherige Staatssekretär im Justizministerium Ploß übernimmt das Portefeuille der Justiz und Hegedues das des Handels. Koloman Szell wird als Ministerpräsident auch das Ministerium des Innern verwalten. Die Ministerliste dürfte spätestens am Sonntag dem Könige unterbreitet werden.

Italien.

Rom, 22. Februar. Deputirtenkammer. In Beantwortung einer Anfrage Valle's über den Schutz der italienischen Interessen in China erklärte der Minister des Auswärtigen, die Regierung lasse die Interessen Italiens, welche in China zugenommen hätten, nicht außer Acht. Er beabsichtige, der Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, betr. die Vermehrung der Zahl der italienischen Konsuln erster Klasse in China. Gleichzeitig erklärte der Minister im Namen des Marineministers, die Zahl der italienischen Schiffe in den chinesischen Gewässern solle derartig vermehrt werden, daß diese Schiffe eine Schiffsdivision bilden. Die Kammer setzte hierauf die Berathung der politischen Gesetzentwürfe fort.

England.

London, 22. Februar. In einer Versammlung von dreißig Mitgliedern des Unterhauses wurde heute eine Resolution angenommen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, zum Zwecke der Abschaffung der Zuckerprämien mit Deutschland einen Vertrag abzuschließen und ebenso mit anderen Mächten, die gewillt sind, die Zuckerprämien abzuschaffen. Die Versammlung beschloß gleichzeitig diese Angelegenheit gelegentlich der Berathung des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen im Parlament zur Sprache zu bringen.

Rußland.

Petersburg, 21. Februar. Bei dem gestrigen Stiftungsfest der Universität fanden zwischen der Polizei und Kosaken einerseits und Studenten andrerseits Zusammenstöße statt, bei welchen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Ursache der Ausschreitungen war eine Verordnung des Rektors, durch welche unter Androhung strenger Strafen die üblichen Straßenumzüge verboten wurden. Laut polizeilichem Befehl waren für die Studenten alle öffentlichen Lokale geschlossen. Eine Demonstration, welche vor dem Winterpalais stattfinden sollte, an welcher 600 Studenten theilnehmen wollten, wurde von Kosaken verhindert.

Asien.

Manila, 21. Februar. Das Nord-Dakota-Regiment hat noch immer das Quartier in der Nähe von Coloacan inne, ist aber nicht in Fühlung mit den Insurgenten. Südlich bei San Pedro stehen die Linien des Generals King, ihm gegenüber stehen unter General Pio Pilar die Filipinos, welche einen Vormasch anscheinend nicht wagen. Vorpostengefechte sind indessen häufig genug, und namentlich in den dichten Palmengebüschen und dem Schilfdickicht des Pasigflußes halten sich die Insurgenten unter guter Deckung verborgen, von wo aus sie die Unionstruppen belästigen. Die Truppen, welche in San Pedro Macati liegen, sind dem Feuer der Insurgenten besonders stark ausgesetzt und haben ihrerseits Erfolge kaum zu verzeichnen. General King hat in Folge dessen Ordre gegeben, daß zwei Kanonenboote in die Flußdickichte feuern sollten, um die Rebellen aus ihren Verstecken zu verjagen. General Montenegro führt die Bewegungen bei Kuli-Kuli, wo die Amerikaner verschanzt stehen. Es ist aber bis jetzt nur zu kleinen Plänkeleien gekommen, bei welchen auf beiden Seiten keine Verluste zu verzeichnen waren. Bei den amerikanischen Truppen macht sich bereits Unwille bemerkbar über die Art und Weise der Kriegführung ihrer Vorgesetzten. Während diese die Zauderpolitik fortsetzen, möchten die Truppen gern einen entscheidenden Schlag führen, um der weiteren Kriegsarbeit überhoben zu sein. Die Hitze ist andauernd furchtbar, die Truppen sind müde, die Verpflegung ist absolut ungenügend, und die Mißstimmung der Mannschaften daher recht begreiflich. Die Generale sind offenbar ganz im Unklaren über die Streitmächte der Filipinos, wissen nicht, in welcher Gegend das Gros derselben sich befindet, und operiren ins Blinde. In der hiesigen Bevölkerung ist man sehr ungehalten über die planlose Schießerei. So hat z. B. der Kreuzer „Buffalo" in der Nacht zum 18. von Malate aus die Dörfer am Pasig bombardirt, ohne daß ein genügender Grund dafür vorhanden gewesen ist. Die Folge des nutzlosen Bombardements ist die weitere Zerstörung fremden Eigenthums. Mehrere Fabriken und Villen sind in Trümmer geschossen.

Von der Marine.

Die Werft in Wilhelmshafen ist, so schreibt man der „Weser-Ztg.", mit dem Bau des neuen Linienschiffes „C", von 11 080 To. Deplazement, beauftragt worden. Die Stapellegung wird bereits im April erfolgen und zwar auf demselben Helling, welcher nach Ablauf des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II." frei geworden ist. Der Neubau „C" ist das sechste Linienschiff des neuen Typs, als dessen erster Repräsentant „Kaiser Friedrich III." zu betrachten ist. Letzterer wurde vorgestern auf der Wilhelmshafener Werft außer Dienst gestellt, um die Schlußarbeiten vornehmen zu können. Diese bestehen noch in dem Einbau der Munitionsschachte, der Geschoßhebevorrichtungen und der Installation der gesamten Artillerie. Die Besatzung des Linienschiffes „Kaiser Friedrich III." ist jetzt auf den neuen, von der Aktiengesellschaft Weser erbauten Kreuzer „Viktoria Luise" übergegangen.

welcher nun seine Hauptprobefahrten erledigen wird. Der Kommandant des Schiffes ist Kapitän z. S. Westphal. Auf die Probefahrten dieses neuen Kreuzers, welcher ausschließlich mit Wasserrohrkesseln des „unveränderten“ Systems Dürr ausgerüstet ist, ist man mit Recht gespannt, da dieses deutsche Kesselsystem hier zum ersten Male in großem Maßstabe zur Anwendung kommt. Auch die umgebauten Linienschiffe „Baden“ und „Baiern“ haben Dürrkessel, doch ist das System in Folge der von Schichau und der Gemaniawerft getroffenen Abänderungen nicht das reine Dürr'sche System geblieben. Für die Anwesenheit des Kaisers in Wilhelmshafen werden bereits die Vorbereitungen getroffen. Das Flaggschiff der ersten Division „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, auf welchem der Kaiser, wie bei seinen früheren Anwesenheiten, Wohnung zu nehmen gedenkt, wird in Stand gesetzt. Am Sonnabend hat das Schiff, welches zur Zeit auf der Bauwerft liegt, Munition übergenommen; Dienstag wurden Kohlen genommen. Mit dem „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ wird der Kaiser auch Helgoland besuchen, wo eine Besichtigung der Uferschutzbauten auf der Düne beabsichtigt ist, und nach Bremerhafen weiterreisen. Der Ablösungstransport für Kiautschou wird neueren Bestimmungen zufolge erst am 4. März mit dem Lloyddampfer „Darmstadt“, welcher schon am 1. März eintrifft, die Ausreise antreten. Zum Transportführer ist der Hauptmann Christiani ernannt. Der Kreuzer „Cormoran“ geht Anfang März zur Ablösung des Kreuzers „Falke“ nach Apia von Ostasien in See. Der „Falke“ tritt Mitte April die Heimreise an.

Arbeiterbewegung.

In **Berlin** haben zur Frage eines Bäckerausstandes auch die nichtsozialdemokratischen Gesellenorganisationen Stellung genommen. Sie halten zwar die Forderungen, die von dem Gesellenausschuß den Innungsvorständen unterbreitet wurden, im Allgemeinen für gerechtfertigt, sehen aber ein, daß es derzeit unmöglich ist, sie vollständig durchzusetzen. Da sie den Ausstand vermieden wissen wollen, schlagen sie folgenden Vergleich vor: Abschaffung von Kost und Logis zunächst nur für verheirathete Gesellen und Zusage der Beseitigung der in dieser Beziehung herrschenden Mißstände; Ersetzung der Mindestlohnforderung durch einen nach dem Alter abgestuften Lohntarif; Einsetzung einer gemischten Kommission zur Regelung der Arbeitsnachweisfrage. Von sozialdemokratischer Seite ist man bemüht, gleichzeitig auch in zahlreichen größeren Städten Bäckerausstände zu veranlassen, um den Zuzug Arbeitswilliger nach Berlin thunlichst zu erschweren. — In **Erdmannsdorf** ist wegen der Entlassung von drei Arbeitern, welche sozialdemokratische Flugblätter vertheilten, in einer Spinnerei ein Streik ausgebrochen. Gendarmerie bewacht die Fabrik.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Februar. In der Frage des Berlin-Stettiner Großschifffahrtsweges hat nun auch die Handelskammer zu Potsdam Stellung genommen, sie entschied sich für das östliche Projekt, unter der Voraussetzung, daß der Teltower Kanal erbaut würde und die Linie Berlin-Stettin eine Abzweigung nach Küstrin erhalte. Die Minderheit, die Vertreter von Spandau, Nauen, Velten, Neu-Ruppin rc. hielt die Ostlinie geradezu für ihre Bezirke schädlich, falls nicht zugleich auch die westliche Linie erbaut würde. Namentlich in Velten befürchtet man eine vollständige Lahmlegung der 4000 bis 5000 Arbeiter beschäftigenden Ofenindustrie, falls nur der Ostkanal erbaut würde. Die Dampfschiffgesellschaft „Stern“ befürchtet bei Ausführung des Ostkanals Nachtheile für ihren Personenverkehr auf der Oberspree. — Die Stadtverordneten in Posen bewilligten 1000 Mark Beihülfe für die Vorarbeiten, die für den Berlin-Stettiner Großschifffahrtsweg östliche Linie erforderlich sind.

— Die Vereinigung der Gewerbegerichts-Beisitzer hat folgende Resolution angenommen: „Die Vereinigung der Gewerbegerichts-Beisitzer begrüßt die Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises als die Verwirklichung eines lange gehegten Wunsches. Sie erklärt die von der Kommission zur Vorberathung dieser Angelegenheit gefaßten Beschlüsse, wonach die Gewerbegerichts-Beisitzer je zwei Arbeitgeber und Arbeitnehmer in die Kommission zur Kontrolle des Arbeitsnachweises wählen sollen, als eine Garantie für die gewünschte unparteiische Leitung und geeignet, das Vertrauen der betheiligten Kreise zu gewinnen. Würde der städtische Arbeitsnachweis nicht auf dieser Grundlage errichtet, so würde das Vertrauen fehlen und die Einrichtung ihren Zweck nicht erfüllen.“

— Wichtig für Miether und Vermiether ist die Bestimmung des neuen Bürgerlichen Gesetzes, wonach dem Vermiether das Recht gegeben ist, ohne Anrufung des Gerichts, wenn der Miether am Fälligkeitstage nicht zahlt, die Möbel desselben, soweit dies zur Deckung der Schuld und entsprechender Kosten nothwendig ist, öffentlich versteigern zu lassen; jedoch nicht sofort, sondern erst nach vorangegangener einmonatiger Androhung. Da diese Bestimmung nicht zum Miethsrecht, sondern zu dem allgemeinen Pfandrecht gehört, tritt sie aus diesem Grunde bereits am 1. Januar 1900 in Kraft.

— Im evangelischen Vereinshause veranstaltet am Sonntag der evangelische Traktatverein einen Theeabend, bei welchem u. A. Herr Pastor Müller über seine Reise nach Jerusalem Vortrag halten.

— Nach einer längeren Pause wird Fräulein Hedwig Wilsnach mit ihrem Damenchor wieder in einem größeren Konzert an die Oeffentlichkeit treten, dasselbe findet am 8. März im Evangelischen Vereinshause statt und ist zum wohlthätigen Zweck bestimmt; neben anderen geschätzten Kräften hat Fräulein Tilly Voß ihre Mitwirkung freundlich zugesagt, und dürfte das Programm einen vielseitigen Genuß bieten.

— Im evangelischen Vereinshaus hielt gestern Abend Frl. Dr. jur. Anita Augspurg aus Berlin einen Vortrag über die Stellung der Frau im Bürgerlichen Gesetzbuch, der zwar nicht sehr zahlreich besucht, aber sehr interessant war. Frl. Augspurg ist eine überaus gewandte Rednerin, welche es in fesselndem Vortrag verstand, in Kürze alle die Punkte zu berühren, welche im neuen Bürgerlichen Gesetzbuche die Frau betreffen. Der Vortrag gipfelte darin, daß die Frauen nach dem neuen Gesetzbuch rechtloser geworden seien als bisher, und daß es sich empfehle, in einer Petition an den Reichstag um Besserung dieser Verhältnisse zu ersuchen.

— Es sei nochmals auf das morgen Freitag stattfindende Benefiz für Herrn Willy Werthmann im Bellevue-Theater hingewiesen, derselbe hat sowohl als Darsteller wie als Regisseur so viel Beweise seines künstlerischen Könnens gegeben und so oft zum Gelingen von Vorstellungen beigetragen, daß ihm wohl an seinem Ehrentage ein volles Haus zu wünschen ist. Zur Aufführung gelangt, wie schon mitgetheilt, Angelys Lustspiel „Von Sieben die Häßlichste“.

* Eines gefährlichen Burschen ist unsere Polizei in der Person eines 18jährigen Schiffsjungen Robert Scheidemann habhaft geworden. Die Umgegend der Nachbarorte Stargard, Gollnow und Pölitz wurde seit längerer Zeit von einem Wegelagerer unsicher gemacht, der Frauen und Mädchen anfiel, sie mit einem Fleischermeister bedrohte und Geld von ihnen erpreßte. Mehrmals soll der Räuber den allerdings stets vereitelten Versuch unternommen haben, seinen Opfern Gewalt anzuthun. Der vorhin genannte Schiffsjunge, gegen den ein Steckbrief wegen Diebstahls erlassen war, wurde heute früh bei einem Diebstahl ertappt und der Polizei ausgeliefert. Es wurde festgestellt, daß der Bursche, nachdem er vom Schiff entlaufen war, ein Vagabondenleben geführt hat, er nächtigte auf den Hausböden und verschaffte sich durch Gelegenheitsdiebstähle die Mittel zum Lebensunterhalt. Im Laufe des Verhörs gestand S. auch zu, daß er mehrfach Raubzüge der geschilderten Art nach den aufgeführten Orten unternommen habe, wobei er über die verschiedensten Einzelheiten erschöpfende Auskunft zu geben vermochte.

* Vom Trockenplatz vor dem Frauenthor wurden vorgestern Wäschestücke von nicht unbeträchtlichem Werth gestohlen.

Aus den Provinzen.

* **Anklam**, 22. Februar. Als sich gestern Abend der hiesige Rentier Karl Katter mit einigen Freunden in einem hiesigen Hotel im gemüthlichen Gespräch befand, wurde der 60jährige hier sehr beliebte Mann plötzlich von einem Schlaganfall betroffen und verstarb sofort.

† **Stralsund**, 22. Februar. Die städtischen Behörden haben die Stelle eines Stadtbaumeisters für unsere Stadt ausgeschrieben mit einem Anfangsgehalt von 3600 Mark, von 3 zu 3 Jahren bis 6000 Mark steigend und einem Wohnungsgeldzuschuß von 540 Mark. Bewerber müssen die Prüfung als königl. Regierungs-Baumeister im Tiefbaufach abgelegt haben.

§ **Treptow a. R.**, 22. Februar. Dem hiesigen Frauenverein ist die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie zum Besten der Armen- und Krankenpflege ertheilt worden, der Loos-Vertrieb ist auf den Regierungsbezirk Stettin beschränkt.

Offene Stellen

für Militäranwärter im Bezirk des 2. Armeekorps. 1. Mai 1899, Bredow (Oder), Gemeinde-Vorstand, Nachtwächter und Gemeinde-Arbeiter, Gehalt 540 Mark pro Jahr. — Sofort, Bromberg, Artillerie-Depot Bromberg, geübter Schreiber, Gehalt ungefähr 75 Mark pro Monat. — 1. April 1899, Bromberg, Gerichtsgefängniß, Gefangenaufseher, Gehalt 900 Mark und Miethsentschädigung. — Sofort, Inowrazlaw, Magistrat, Gehülfe im Einwohner-Meldeamt, Jahresgehalt 900 Mark, von 3 zu 3 Jahren Alterszulagen von 50 Mark bis zum Maximalgehalt von 1200 Mark. — 1. März 1899, Köslin, Polizei-Verwaltung, Polizeisergeant, Gehalt 1200 Mark jährlich, steigt bis 1600 Mark. — 1. April 1899, Lassan, Magistrat, Rathsdiener, Gefangenwärter und Ausrufer, Gehalt ca. 500 Mark. — 7. Mai 1899, Massow, kaiserl. Postamt, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — 1. März 1899, Schneidemühl, Gerichtsgefängniß, ständiger Hülfs-Gefangenaufseher, 900 Mark Gehalt. — 1. Juni 1899, Stargard (Pomm.), kaiserl. Postamt, Briefträger, 800 Mark Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — Sof., Stettin, Magistrat, Exekutivbeamter der städtischen Polizei-Verwaltung, Gehalt 1300 Mark, steigend in 6 dreijährigen Zulagen von 75 Mark bis 1750 Mark, neben freier Dienstkleidung. — Sogleich, Witkowo und Gnesen, Kleinbahn des Kreises Witkowo, mehrere Schaffner, Gehalt je 900 Mark einschließlich Miethsentschädigung.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 23. Februar. Die Verhaftung des v. Schachtmeyer erfolgte unter dem Verdacht des gewerbsmäßigen Glückspiels. Einer anderen Meldung zufolge soll gegen sämtliche in der Spieleraffaire verhafteten Personen auch Anklage wegen Betruges erhoben werden. Da die Zeugenvernehmungen große Dimensionen annehmen, dürfte die Hauptverhandlung kaum vor Anfang Juni stattfinden.

Hamburg, 23. Februar. Im Prozeß des Oberförsters Lange gegen die Bismarck'schen Erben wegen höherer Pensionsansprüche ist auf den 25. Februar Termin in Berlin anberaumt, worin Fürst Herbert Bismarck den Glaubenseid leisten soll.

— Der Kaufmann St. zu Nieder-Schönweide hatte die Gültigkeit der Wahlen für die Gemeindevertretung durch Klage im Verwaltungsstreitverfahren angegriffen, da die Wählerliste unrichtig gewesen sei. Der erste Senat des Verwaltungsgerichts erkannte indessen auf Abweisung der Klage und führte u. A. aus: „Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste könnten lediglich während der Dauer der Offenlegung der Liste geltend gemacht werden; seien solche Einsprüche nicht erhoben worden, so sei die festgestellte Wählerliste die unabänderliche Grundlage des späteren Wahlverfahrens. Ferner liege es im pflichtmäßigen Ermessen des Gemeindevorstehers, Zeit und Ort für die Wahl zu bestimmen; eine wesentliche Unregelmäßigkeit könne nur dann angenommen werden, wenn offenbar sachwidrig verfahren sei.

Kunst und Wissenschaft.

— Die Operette „**Leuchtkäfer**“ hatte im Magdeburger Wilhelm-Theater am Sonnabend bei ihrer Erstaufführung einen durchschlagenden Erfolg. Das Libretto, welches die Grundidee des Scribe'schen Frauenkampfes in sehr glücklicher Weise verwerthet, ist von A. Schönfeld und L. Fernand verfaßt. Die überaus melodiöse Musik von M. Fall, welche mit großem Geschick instrumentirt ist, gefiel in solchem Maße, daß mehrere Nummern stürmisch da capo verlangt wurden und wiederholt werden mußten. Ganz hervorragenden Erfolg erzielten die Finales, die sowohl durch die musikalische Steigerung, als auch durch die Situationskomik Beifallssturm entfesselten. Die Operette, welche den weiteren Spielplan des Wilhelm-Theaters für die nächste Zeit ausfüllt, dürfte schnell den Rundgang über die Operettenbühnen machen.

— Der Oberstabsarzt a. D. Schriftsteller **Philipp Lang**, der unter dem Pseudonym Galen schrieb und u. A. Verfasser des „**Irren von Saint James**“ ist, verstarb in Potsdam im Alter von 86 Jahren.

Frankfurt a. M., 22. Februar. Gestern wurde im Opernhaus „**Die Auferweckung des Lazarus**“ von Perosi zum überhaupt ersten Male in Deutschland aufgeführt. Das Publikum spendete reichen Beifall, welcher jedoch mehr den Künstlern und dem Orchester als dem Werke galt. Das Werk machte hier nicht solchen Eindruck wie in Italien.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 23. Februar. Auf dem Tempelhofer Felde wurde gestern Abend die Schneiderin Brochert von einem Infanteristen überfallen, der ihr Gewalt anzuthun versuchte. Als sie sich zur Wehr setzte, hieb ihr der Soldat mit dem Säbel über das Gesicht und verletzte sie schwer. Alsdann entfloh er in der Dunkelheit.

— Durch Uebersenden von Briefen mit Trauerrändern wurden, wie wir kürzlich mitgetheilt haben, viele Familien in anfängliche Bestürzung versetzt. Die Briefe enthielten ein Zirkular der „Wittwe des verstorbenen Lotteriekollekteurs Adolf Seelhorst“, wohnhaft Braunschweig, Aegidienmarkt 8, und erhielten die Bitte, doch eines der Loose, die sich im Nachlasse des Verstorbenen befunden, und an denen derselbe immer so sehr gehangen hätte, zu spielen. Nach bekanntem Muster, hieß es dann am Schlusse, daß die Wittwe das Geschäft nach wie vor weiterbetreiben werde. Die Braunschweiger Polizeibehörde forschte nun, durch die auswärtigen Zeitungen auf den Schwindel aufmerksam gemacht, sofort nach und stellte fest, daß der Kaufmann Adolf Seelhorst nicht verstorben ist. Die Verwaltung der mecklenburgischen Landeslotterie hat nun, wie aus Schwerin mitgetheilt wird, die Weisung gegeben, an Seelhorst keine Loose mehr zu verabfolgen. Zugleich hat die Braunschweiger Polizei gegen Seelhorst ein Verfahren eingeleitet. Bei seiner gestern erfolgten Vernehmung erklärte er, daß er nur als Strohmann im Auftrage eines Dritten, des Agenten Klostermann, gehandelt habe. Bei einer bei Letzterem vorgenommenen Haussuchung wurde eine Menge Loose der Mecklenburger Lotterie, deren Vertrieb auch im Herzogthum Braunschweig untersagt ist, vorgefunden.

— Ella Goltz hat am Dienstag die ihr im vorigen Jahre in der Affaire Grünenthal beschlagnahmten Schmuckgegenstände, Brillantohrringe, Broche und einige Diamantringe, vom Gericht zurückerhalten, da sich die Beschlagnahme für die Grünenthal'sche Masse nicht rechtfertigen läßt. Es ist dies gewissermaßen ein gerichtliches Anerkenntniß, daß Fräulein Goltz unbestrittene Eigenthümerin der bei ihr beschlagnahmten Gegenstände ist; die Freigabe der beschlagnahmten Werthpapiere dürfte nun auch nicht mehr lange auf sich warten lassen.

— Vom „Lehmpastor in Repelen“, dem Pastor Felke, der Kranke mit Lehm behandelt, und dem rheinischen Konsistorium berichtet ein Arzt aus der Nachbarschaft von Repelen in der „Deutsch. med. Wochenschr.“ ein ergötzliches Stücklein. Ein Jünger und Verwandter des Pastors, der Landschullehrer Andres Müller, veröffentlichte eine Schrift „Die Heilmethode Felkes“, in der es u. a. heißt: „Alles Uebel ist erst von den Aerzten auf die Welt gebracht worden.“ Die Regierung gab der Staatsanwaltschaft zu bedenken, ob das Buch nicht zu verbieten sei. Das ging aber nicht an. Darauf wirkte die Regierung auf das Konsistorium ein, daß es sich mit dem Pastor Felke befasse. Und was geschah? „Das Konsistorium, so schreibt der Arzt, sandte einen Konsistorialassessor, natürlich einen Juristen, nach Repelen, damit dieser, durch Fachkenntnisse nicht im Urtheil getrübt, Bericht erstatte. Es war nun schon vorher bekannt, daß dieser Herr kommen würde, und in verschiedenen Zeitungen waren die dankbaren Patienten aufgefordert worden, an diesem Tage in Repelen zu erscheinen, um ihrem geliebten Pastor zu helfen. Und das gelang über die Maßen, denn so viel man gehört hat, hat der Herr Assessor als begeisterter Anhänger der neuen Heilweise Repelen verlassen. Natürlich haben auch diese Schritte der Regierung, die ja sehr wohl gemeint waren, die Zahl der Anhänger Felkes wieder bedeutend vermehrt. Jetzt soll in in Repelen eine Heilanstalt für Lehm-Behandlung errichtet werden“. Zur Geschichte des Lehmpastors berichtet der Arzt noch: „Bekannt wurde dieser Wundermann erst, als er mehrmals nach erfolgter Anzeige eines Arztes freigesprochen wurde; vorher hatte er nur in seiner Gemeinde „gewirkt“. Da wurde man auch hier und noch weiterhin auf ihn aufmerksam, so daß jetzt von jedem ankommenden Bahnzug eine Menge von Wagen, gefüllt mit meist sehr lustigen Patienten, der Mehrzahl nach dem schöneren Geschlechte angehörend, gen Repelen rasselt. Dort werden täglich über hundert verarbeitet, so daß es dem Wundermann selbst zu viel wurde und er eine Hülfskraft in Gestalt eines praktischen Arztes anstellte — der Assistenzarzt des Herrn Pastors, wie ihn die Leute nennen. Dieser Schüler des großen Mannes handelt ganz im Sinne seines Meisters mit Lehmaufschlägen u. s. w. Die Hauptsache der Felkeschen Heilmethode ist nackt laufen und sich mit Lehm beschmieren; die Wissenschaftlichkeit liefert der Assistenzarzt des Pastors, ein Dr. Reuter.“

— Eine tolle Karnevalsgeschichte erzählt die römische „Tribuna“ vom letzten Maskenball im „Eldorado“ zu Rom. Ein Student, der in einer Parodie auf Mascagnis „Iris“ die Rolle einer japanischen Tänzerin ganz großartig verkörpert hatte, war über seinen Erfolg im Mädchengewande so erfreut, daß er die Frauenkleider auch während des Tanzes trug. Als er während einer Tanzpause planlos durch die mit weinseligen Leuten besetzten Säle schlenderte, raunte ihm plötzlich Jemand ins Ohr: „Ein herrliches Geschöpf!“ Er drehte sich um und gewahrte einen sympathischen Jüngling, auf dessen Antlitz sich eine so naive Bewunderung ausdrückte, daß dem Bruder Studio sofort der Gedanke durch den Kopf fuhr: „Aha, ein verliebter Narr, der mich für ein echtes Weib hält!“ Der Verehrer der weiblichen Schönheit des Studenten hatte das Aussehen des jugendlichen bartlosen Hausbesitzerssohnes, der soeben flügge geworden ist und bei der ersten Gelegenheit sein Taschengeld bis auf den letzten Heller „verplundert“. Der Student beschloß, den grünen, abenteuerlustigen Jüngling gründlich hineinzulegen; er ergriff seinen Arm, warf ihm einen seiner feurigsten Blicke zu und flüsterte mit liebebebender Stimme: „Gefalle ich Dir wirklich, Kleiner?“ — „Sehr“, erwiderte lieblich erröthend der junge Mann. Der Student führte nun seinen entzückten Verehrer kreuz und quer durch die Tanzsäle und ließ dann leichthin die „suggestiven“ Worte fallen: „Ich habe riesigen Appetit“. — „Wirklich? Dann wollen wir essen“, antwortete schlicht und einfach der Jüngling. Gesagt, gethan. Bald darauf nahm ein verschwiegenes Kabinet das Liebespärchen auf. Man aß und trank vorzüglich und als man gerade ein Bischen zärtlicher werden wollte, kam die Rechnung. Der „Hausbesitzersohn„ sah sie nur oberflächlich an und sagte dann mit einem reizenden Lächeln zum Kellner: „Der Herr zahlt!“ Der Kellner verbeugte sich diskret und verständnißinnig lächelnd, und entfernte sich. Der Student aber betrachtete mit weitaufgerissenen Augen seinen „Verehrer“ und fragte mit kaum hörbarer Stimme: „Was sagtest Du soeben? Wer zahlt?“ — „Du!“ — „Ich?“ — „Na, ja, der Herr zahlt doch immer.“ — „Ja, bist Du denn nicht der Herr?“ — „Ich? Keine Ahnung! Ich bin nur als Mann verkleidet, im gewöhnlichen Leben bin ich Modistin.“ Tableau!

Schiffsnachrichten.

Bremen, 22. Februar. Das Bremer Segelschiff „Johann Friedrich“, 1200 To. groß, ist auf der Reise von London nach Philadelphia bei den Azoren gesunken. Acht Mann sind gerettet worden. Der Kapitän Lamke ist mit neun Mann wahrscheinlich ertrunken.

London, 23. Februar. Aus Baltimore wird gemeldet, daß der Dampfer „Vittoria“ im dortigen Hafen eingelaufen ist und an Bord vier Passagiere des deutschen Dampfers „Bulgaria“ hatte, die er in einem Boot auf offener See aufgefunden. Die „Bulgaria“ wird als untergegangen bezeichnet.

Stonehaven, 22. Februar. Der Sheriff fällte heute sein Urtheil in der Angelegenheit des Fischdampfers „Craigievar“ aus Aberdeen, dessen Besitzer auf deutscherseits gestellten Antrag der Beschädigung und Bedrohung des deutschen Fischerbootes „Werra“ beschuldigt worden ist. Das Urtheil lautete dahin, daß der Kapitän des „Craigievar“ durch das Aufziehen der Netze der „Werra“ und auch durch sein weiteres Verhalten das Gesetz übertreten und 10 Pfd. Sterl. Geldstrafe zu zahlen habe, daß aber die deutsche Flagge nicht beleidigt worden sei.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 23. Februar. (Original-Bericht.) Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 215 Rinder, 244 Kälber, 408 Schafe, 928 Schweine, 1 Ziege. Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 54 Rinder, 70 Kälber, 92 Schafe, 239 Schweine.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 56 bis 57, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 53 bis 54, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 50 bis 51, d) gering genährte jeden Alters 47 bis 48. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths 54 bis 55, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51 bis 53, c) gering genährte 47 bis 49. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 53 bis 54, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 50 bis 51, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 48 bis 49, e) gering genährte Färsen und Kühe 42 bis 44. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 57 bis 58, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 56 bis 57, c) geringe Saugkälber 53 bis 54, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 55 bis 56, b) ältere Masthammel 52 bis 54, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46 bis 48.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr 51 bis 52, b) fleischige Schweine 50 bis —, c) gering entwickelte 48 bis 49, d) Sauen 46 bis 48, e) Eber — bis —.

Verlauf und Tendenz:

Der Markt verlief ruhig, doch sind Ueberstände nicht zu erwarten.

Abtrieb nach außerhalb vom 16. bis 22. Februar: 2 Rinder, 13 Kälber, 95 Schweine.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. Februar. Wetter: Bedeckt. Temperatur + 2 Grad Reaumur. Barometer 771 Millimeter. Wind: Ost.

Spiritus per 100 Liter à 100% loko ohne Faß 70er 39,10 bez.

Hamburg, 22. Februar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 30,50 G., per Mai 31,00 G., per September 31,75 G., per Dezember 32,25 G.

Hamburg, 22. Februar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Februar 9,80, per März 9,72½, per Mai 9,80, per August 9,97½, per Oktober 9,35, per Dezember 9,32½. Stetig.

Bremen, 22. Februar. (Börsen-Schlußber.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,95 B. Schmalz besser. Wilcox in Tubs 28 Pf., Armour shield in Tubs 28 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 28½—29 Pf. — Speck fester. Short clear middl. loko 26½ Pf. — Reis sehr fest. — Kaffee ruhig. — Baumwolle ruhig. Upland middl. loko 32¼ Pf.

Pest, 22. Februar, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fester, per März 9,83 G., 9,85 B., per April 9,57 G., 9,58 B., per Oktober 8,60 G., 8,61 B. Roggen per März 7,85 G., 7,84 B. Hafer per März 5,80 G., 5,82 B. Mais per Mai 4,66 G., 4,68 B. Kohlraps per August 12,15 G., 12,25 B. — Wetter: Trübe.

Amsterdam, 22. Februar, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine geschäftslos, do. per März —,—, per Mai —,—. Roggen loko ruhig, do. auf Termine fest, per März 141,00, per Mai 135,00, per Oktober 125,00. Rüböl loko 24,50, per Mai 23,00, per Oktober 22,37.

Amsterdam, 22. Februar. Java-Kaffee good ordinary 31,00.

Amsterdam, 22. Februar. Bancazinn 64,25.

Antwerpen, 22. Februar, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 19,00 bez. u. B., per Februar 19,00 B., per März 19,12 B., per April 19,12 B. Ruhig.

Schmalz per Februar 69,00.

Paris, 22. Februar. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 Proz. loko 28,25 bis 29,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 30,00, per März 30,12, per Mai-August 31,00, per Oktober-Januar 29,25.

Paris, 22. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Februar 22,45, per März 21,65, per März-Juni 21,60, per Mai-August 21,35. Roggen ruhig, per Februar 14,35, per Mai-August 14,25. Mehl beh., per Februar 44,70, per März 45,05, per März-Juni 45,10, per Mai-August 45,00. Rüböl ruhig, per Februar 49,25, per März 49,50, per März-April 49,75, per Mai-August 50,25. Spiritus ruhig, per Februar 44,75, per März 44,75, per Mai-August 44,25, per September-Dezember 40,75. — Wetter: Schön.

Havre, 22. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Februar 36,25, per März 36,50, per Mai 37,00. Ruhig.

London, 22. Februar. Getreidemarkt. (Schluß.) Markt stetig, gegen Eröffnungspreise unverändert.

London, 22. Februar. 96% Javazucker loko 11,37 ruhig, Rüben-Rohzucker loko 9,62 Sh. 8¾ d. Käufer fest.

London, 22. Februar. Chili-Kupfer 72,00, per drei Monate 72,00.

London, 22. Februar. Kupfer Chilibars good ordinary brands 72 Lstr. — Sh. — d. Zinn (Straits) 108 Lstr. 18 Sh. — d. Zink 28 Lstr. — Sh. — d. Blei 14 Lstr. — Sh. — d. Roheisen Mixed numbres warrants 54 Sh. 8 d.

Glasgow, 22. Februar. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 54 Sh. 9 d. Warrants Middlesborough III. 47 Sh. 11 d.

Paris, 22. Februar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Unentschieden.

	22.	21.
3% Franz. Rente	102,92	102,92
5% Ital. Rente	96,22	96,32
Portugiesen	26,70	26,90
Portugiesische Tabaksoblig.	493,00	—,—
4% Rumänier	93,95	93,85
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	94,90	95,30
4% Serben	61,50	61,50
4% Spanier äußere Anleihe	55,60	55,60
Convert. Türken	23,95	23,85
Türkische Loose	117,50	118,00
4% türk. Pr.-Obligationen	490,00	490,00
Tabacs Ottom.	288,00	290,00
4% ungar. Goldrente	101,60	—,—
Meridional-Aktien	721,00	725,00
Oesterreichische Staatsbahn	769,00	769,00
Lombarden	—,—	171,00
B. de France	3920	3910
B. de Paris	983,00	978,00
Banque ottomane	577,00	578,00
Credit Lyonnais	892,00	894,00
Debeers	726,00	727,00
Langl. Estrat.	102,00	102,50
Rio Tinto-Aktien	1012	1007
Robinson-Aktien	266,50	266,50
Suezkanal-Aktien	3595	3615
Wechsel auf Amsterdam kurz	205,87	205,87
do. auf deutsche Plätze 3 M.	$122\frac{3}{16}$	122,12
do. auf Italien	7,00	7,25
do. auf London kurz.	25,19	25,17
Cheque auf London	25,21	25,19
do. auf Madrid kurz	384,00	384,00
do. auf Wien kurz	207,00	207,00
Huanchaca	60,50	61,50
Privatdiskont	2⅞	2⅞

Wasserstand.

* **Stettin**, 23. Februar. Im Revier 5,75 Meter = 18′ 4″.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 23. Februar. Die Stadt zeigte den gestrigen Tag über ein ruhiges Bild — man sieht dem heutigen Tage ohne Befürchtung entgegen. In den Straßen, zwischen der Notre Dame-Kirche und dem Place de la Republique sollen die Royalisten sämtliche Fenster und Balkons gemiethet haben, um zu demonstriren, was jedoch die Polizei gründlich verhindern dürfte.

Paris, 23. Februar. In Folge der Weigerung der Regierung, die Patriotenliga an der Leichenfeier Faures theilnehmen zu lassen, hat die Liga einen Aufruf an ihre Mitglieder erlassen, worin sie sich über die Maßregeln der Regierung heftig beklagt und ihre Anhänger auffordert, sich heute früh 9 Uhr auf dem Konkordien-Platze und Nachmittag 3 Uhr auf dem Bastillenplatze zu versammeln, um Kundgebungen zu veranstalten. — Seit gestern Abend ist das Elysee von einer großen Menge Neugieriger umlagert, welche die ganze Nacht im Freien verblieb, um einen günstigen Platz zur Beobachtung des Beisetzungszuges zu haben.